Zum Tod von Günter Wollstein (1939-2026)

Prof. Dr. Günter Wollstein (28. Oktober 1939- 15. Juli 2026) *wurde zu Beginn des Zweiten Weltkrieges in Landsberg an der Warthe geboren. Seine Familie floh mit ihm zu Kriegsende nach Westfalen. Er legte dort in Bad Berleburg 1959 sein Abitur ab und studierte anschließend an den Universitäten Berlin (FU) und Marburg die Fächer Geschichte, Latein und Politische Wissenschaften. Er wurde an der Philipps-Universität Marburg 1971 mit einer Studie zum ersten Jahr der nationalsozialistischen Außenpolitik promoviert. Mit seinem, ihn prägenden Doktorvater Andreas Hillgruber zog er 1968 nach Freiburg als wissenschaftlicher Assistent und folgte ihm in gleicher Funktion von 1972 an die Universität zu Köln. Dort wurde er 1977 Akademischer Rat und 1990 Studiendirektor im Hochschuldienst. Im Jahr 1980 wurde er zum außerplanmäßigen Professor ernannt.*

Wollstein habilitierte sich 1977 mit einer viel beachteten Studie „Das `Großdeutschland` der Paulskirche. Nationale Ziele der bürgerlichen Revolution 1948/49". Bei aller positiven Hervorhebung des nationalen Aufbruchs arbeitete er in seiner Studie doch zugleich die weitreichenden territorialen Ziele der Revolution heraus, legte also an einem markanten Punkte die Ambivalenzen deutscher Geschichte in den letzten beiden Jahrhunderten dar, wie er es in vielen seiner weiteren Arbeiten fortsetzte. Das gilt für das deutsch-polnische Verhältnis im 19. und 20. Jahrhundert, aber auch für viele Personen, auf die Günter Wollsteins neues Licht zu werfen verstand und deren historischer Einordnung er mehr oder weniger umfängliche Studien widmete.

Das umfasste Gerhard von Scharnhorst wie Friedrich Wilhelm IV. von Preußen, Otto von Bismarck ebenso wie Theobald von Bethmann Hollweg. Im 20. Jahrhundert galt sein Interesse etwa Rudolf Nadolny, einem „Außenminister ohne Verwendung" oder Friedrich Olbrichts Weg als Offizier bis in den Widerstand vom 20. Juli 1944.

In vielen kleineren Studien stellte sich Wollstein immer wieder die Frage nach den ideellen und physischen Grenzen dessen, was als Deutschland oder Deutsches Reich erstrebt wurde. So sehr er an den demokratischen und liberalen Traditionen hing, so intensiv arbeitete er aber auch daran, die dunkleren Seiten, die versäumten Gelegenheiten und die verbrecherischen Züge solcher Politik aufklärend heraus zu präparieren. „Hoffnung und Hybris", so betitelte er eine Sammlung seiner gesammelten Aufsätze über „ein deutsches Jahrhundert 1848 bis 1945" recht treffend seine eigene Einschätzung der jüngeren Vergangenheit.

Neben seinem beachtlichen wissenschaftlichen und publizistischen Werk galt seine Universitätstätigkeit vor allem der Verwaltung eines großen Instituts wie es das Historische Seminar (jetzt Historisches Institut) verlangte. Studienberatung und umsichtige bürokratische Kontakte zeugen von seinem großen Einsatz für das Institut nach innen wie nach außen. Günter Wollstein hatte eine ruhige und liebenswürdige Art, mit der er auch Generationen von Studierenden in Lehre und Forschung betreute, nicht zuletzt als akademischer Lehrer und Doktorvater. Ausdruck dessen waren zahlreiche Exkursionen an die Ränder des ehemaligen Deutschen Reiches und seiner Nachbarstaaten, die sehr beliebt waren. Auch noch in seinem Ruhestand ab dem Jahr 2004 setzte er dies – nunmehr vorwiegend mit einem Freundeskreis an Ehemaligen- bis in sein letztes Lebensjahr fort. Auch in der aktiven Lehre entdeckte Günter Wollstein mit Spielfilmen als historische Quellen einen neuen Themenbereich, den er in Seminaren in Köln, aber auch regelmäßig in Prag nachging.

Für sein Engagement in Lehre und Forschung hat das Historische Institut der Universität zu Köln Günter Wollstein über Jahrzehnte hinweg viel zu verdanken. Wir werden sein Andenken bewahren.